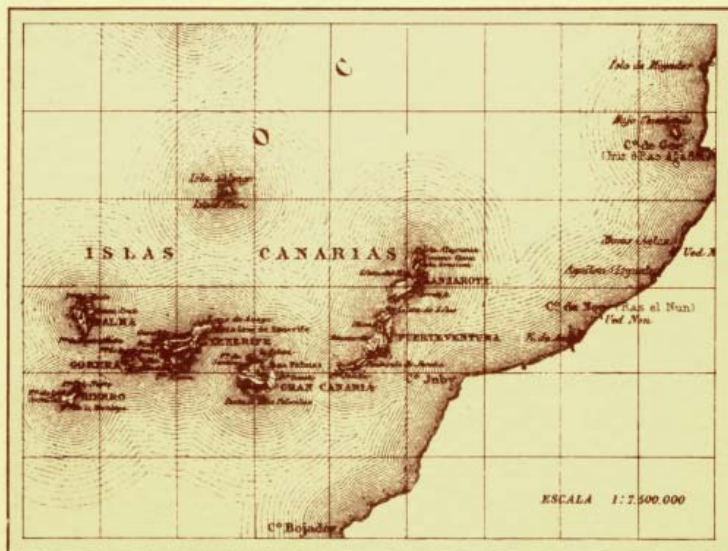


ALMOGAREN

I



1970

Institutum Canarium
Hallein / Austria



Eine PDF-Serie des Institutum Canarium
herausgegeben von
Hans-Joachim Ulbrich

Technische Hinweise für den Leser:

Die vorliegende Datei ist die digitale Version eines im Jahrbuch "Almogaren" gedruckten Aufsatzes. Aus technischen Gründen konnte – nur bei Aufsätzen vor 1990 – der originale Zeilenfall nicht beibehalten werden. Das bedeutet, dass Zeilennummern hier nicht unbedingt jenen im Original entsprechen. Nach wie vor unverändert ist jedoch der Text pro Seite, so dass Zitate von Textstellen in der gedruckten wie in der digitalen Version identisch sind, d.h. gleiche Seitenzahlen (Paginierung) aufweisen. Der im Aufsatzkopf erwähnte Erscheinungsort kann vom Sitz der Gesellschaft abweichen, wenn die Publikation nicht im Selbstverlag erschienen ist (z.B. Vereinssitz = Hallein, Verlagsort = Graz wie bei Almogaren III). Die deutsche Rechtschreibung wurde – mit Ausnahme von Literaturzitaten – den aktuellen Regeln angepasst. Englischsprachige Keywords wurden zum Teil nachträglich ergänzt. PDF-Dokumente des IC lassen sich mit dem kostenlosen Adobe Acrobat Reader (Version 7.0 oder höher) lesen.

Für den Inhalt der Aufsätze sind allein die Autoren verantwortlich.
Dunkelrot gefärbter Text kennzeichnet spätere Einfügungen der Redaktion.

Alle Vervielfältigungs- und Medien-Rechte dieses Beitrags liegen beim
Institutum Canarium
Hauslabgasse 31/6
A-1050 Wien

IC-Separatas werden für den privaten bzw. wissenschaftlichen Bereich kostenlos zur Verfügung gestellt. Digitale oder gedruckte Kopien von diesen PDFs herzustellen und gegen Gebühr zu verbreiten, ist jedoch strengstens untersagt und bedeutet eine schwerwiegende Verletzung der Urheberrechte.

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten:
institutum-canarium.org
almogaren.org

Abbildung Titelseite: Original-Umschlag des gedruckten Jahrbuches.

Inhaltsverzeichnis

(der kompletten Print-Version)

| | |
|---|-----------|
| Grußworte & Vorwort | 5 |
| ● A. Closs: | |
| Der Anteil Österreichs an der Erforschung der kanarischen Altertümer | 17 |
| F. Anders: | |
| Das Archivum Canarium Wölfel, Planung und Inhalt | 39 |
| H. Nowak: | |
| Neue Gesichtspunkte zur Bearbeitung des kanarischen Megalithikums | 55 |
| S. Jiménez Sánchez: | |
| Belege für megalithischen Kult der alten Canarios | 75 |
| S. Jiménez Sánchez: | |
| Das Gebiet von Tirma auf der Insel Gran Canaria | 91 |
| H. Biedermann: | |
| Altkreta und die Kanarischen Inseln | 109 |
| S. Jiménez Sánchez: | |
| Die anthropomorphen Felsmalereien der Insel Gran Canaria | 125 |
| P. Tarquis Rodríguez: | |
| Juan Bethencourt y Alfonso | 135 |
| J. Bethencourt Alfonso: | |
| Notizen zu den prähistorischen Studien auf den Inseln Gomera und Hierro | 141 |

Hinweis der Redaktion: Mehrsprachige Zusammenfassung des Aufsatzes auf S. 37-38.

Zitieren Sie bitte diesen Aufsatz folgendermaßen / Please cite this article as follows:

Closs, Alois (1970): Der Anteil Österreichs an der Erforschung der kanarischen Altertümer.- *Almogaren I* (Institutum Canarium), Hallein (Austria), 17-38

Alois Closs

Der Anteil Österreichs an der Erforschung der kanarischen Altertümer

Dem Institutum Canarium in Hallein zum Geleit

Keywords: Canary Islands, North Africa, aborigines, anthropology, linguistics, archives

Unter den Habsburgern Spaniens entstanden zuerst solche "primäre Quellen" über die Kanaren, das sind früheste ausführliche Augenzeugenberichte über die für die Seefahrt nach Amerika bedeutsam gewordene Inselgruppe am Westrand der alten Welt, die sich nicht in erster Linie mit der Entdeckung und Eroberung, sondern mit der Landschaft, der Bevölkerung und den Zuständen beschäftigten, und zwar nicht nur mit jenen auf einzelnen dieser Inseln, sondern auf allen sieben. Unter ihnen ragen die Beschreibungen des Leonardo TORRIANI, dessen Vorfahre durch Karl V. zur Anlage von Festungen dorthin geschickt worden war, und des Franziskaners ABREU GALINDO heraus, weil sie die Gesamtdarstellungen eröffnen und die späteren Schilderungen "der Altertümer" an Aussagegewert über die ältesten Kulturzustände der Eingeborenen in mancher Hinsicht übertreffen.

Als sich der von F. ANDERS (1) als Initiator und kraftvoller Fortsetzer der Kanarienforschung in Österreich gewürdigte D.J. WÖLFEL von seinem Fach als junger Ethnologe, hierzu angeregt von der Aufdeckung eines physischen Zusammenhanges der alten Kanarier mit den Eurafrikanern durch den damals führenden deutschen Anthropologen E. FISCHER und durch die Auffassung seines Lehrers in Völkerkunde, W. SCHMIDT, anschickte, diese Inseln als Rückzugsgebiet von Westeuropa und von Nordafrika näher ins Auge zu fassen, begann er seine Arbeit mit Archivforschungen in Rom, in Madrid und in Portugal, photokopierte die ihm dort bekannt gewordenen, noch unveröffentlichten einschlägigen Handschriften und schuf sich so für seine weiteren Studien sein wieder von F. ANDERS beschriebenes privates Archivum Canarium (2). Es folgten Publikationen über diese Funde und die Herausgabe jenes Manuskriptes, das er schon damals

als das wichtigste erklärte, worin ihm heute die Experten durchaus zustimmen. Es war dies die erwähnte Beschreibung und Geschichte des Königreichs der Kanarischen Inseln von L. TORRIANI (3), die der Verfasser persönlich König Philipp II. überreichen konnte. Die Ausgabe WÖLFELs enthält den Urtext mit einer deutschen Übersetzung und mit ethnologisch richtungweisenden Anmerkungen und Anhängen, vor allem aber mit einer einleitenden Übersicht und die Geschichte der Kanaristik, die der Autor mit einer chronologischen Liste der primären Quellen (S. XIII - XVII) beginnt, bevor er die Stellung des TORRIANIBuches unter diesen primären Quellen ausführlich darlegt. Seine Auffassung darüber wird durch ein paar kleine Irrtümer, die ihm dabei unterlaufen sind (4), nicht wesentlich beeinträchtigt. Erweitert und vertieft wurde dann diese Einleitung zum TORRIANIBuch, soweit sie die primären Quellen und ihre Zusammenhänge betrifft, im ersten Teil des posthum erschienenen Hauptwerkes WÖLFELs, in den Monumenta Linguae Canariae (5), im folgenden Text kurz "MLC" genannt. Samt dem fünften Teil, in dem erstmals eine Art von altkanarischem Namenbuch vorliegt, ist dieser erste zu einem feststehenden Baustück für die weitere Forschung geworden, abseits der Probleme des vierten Teiles, die sich an die Zusammenhänge des zunächst aus dem Berberischen erklärten Wortschatzes mit Kulturwörtern in anderen alten Sprachen knüpfen.

Unter den dem Zeitalter der primären Quellen folgenden und sie erstmals verarbeitenden "Universalhistorikern" der Kanarischen Inseln steht, wie auch WÖLFEL urteilt, VIERA y CLAVIJO als der Vater der kanarischen Geschichtsschreibung da. Sein Werk wurde noch zu Lebzeiten WÖLFELs als erstes in einer von A. CIORANESCU, einem Fachhistoriker, in einer Reihe von altkanarischen Schriften zum Druck gebracht (6). Ein anderes Werk dieser Gattung, von BORY de SAINT VINCENT, das erst am Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden ist, erfährt nun an derselben Stelle, wo die MLC erschienen sind, besorgt vom ethnologischen Lektor der Grazer Akademischen Druck- und Verlagsanstalt, H. BIEDERMANN, einem Schüler WÖLFELs, einen photomechanischen Neudruck (7).

Das eigentliche Verdienst WÖLFELs auf diesem Wissensgebiet liegt jedoch darin, dass er als erster den Gesamtstand der Nachrichten über die alten Kanarier und ihre Kulturreste zuerst systematisch in vergleichende Sicht gestellt hat, und zwar sowohl in sprachlicher (8) als auch in kulturwissenschaftlicher (9) Hinsicht. Zum Vergleichsgebiet wählte er dabei zunächst den kulturellen Komplex des alten "Eurafrika" und innerhalb von diesem das Megalithikum, von dem aus er sogar seine Kreise bis nach Mittelamerika (10) hinüber zu ziehen wagte, ohne jedoch diesbezüglich schon strikte Behauptungen aufzustellen. In sprachlicher Hinsicht fand er sich freilich fürs erste auf das geographisch näherliegende Nordafrika verwiesen, des näheren auf den berberischen Sprachstamm (zuletzt jedoch nicht gerade auf das heutige Festlandberberisch, MLC S. 371), in dem er Wortschichten, die einerseits zu den Ägyptern, andererseits ausgiebiger nach Nordwesteuropa, in kulturellen Dingen aber auch zu den klassischen Völkern, weisen, feststellen zu können glaubte (11).

Ein österreichischer Experte in linguistischer Afrikanistik, H. G. MUKAROVSKY, hat dann in einer Besprechung der MLC (12) innerhalb des Berberischen das Mauretanische denn Kanarischen im allgemeinen als enger verwandt erwiesen und gleichzeitig, in sehr erregender Weise, Übereinstimmungen gerade solcher kanarischer Wörter, die mit dem Herrschertum zusammenhängen, mit der Sprache Ghanas geltend gemacht. Dadurch wurde von Afrika her die sprachwissenschaftliche Heuristik über die Kanarischen Inseln ins Rollen gebracht. Den Anlass dazu haben aber doch wieder die mehr von den Kanaren nach auswärts gerichteten Vorarbeiten WÖLFELs gegeben.

Noch in anderer Weise hat sich inzwischen in Österreich die Forschung, wenn auch nicht in allem ihm zustimmend, auf seinen Bahnen fortgesetzt. Dies geschah fürs erste hinsichtlich der Schrift. Diesbezüglich hat H. BIEDERMANN die von WÖLFEL behauptete Beeinflussung aus Kreta näher untersucht und innerhalb engster Grenzen auch bestätigt gefunden (13) und den von WÖLFEL "megalithische Petroglyphen" genannten Typ einer spezifisch megalithischen Form der

Bilderschrift (14) auf den Kanaren stark vertreten erklärt.

Von H. BIEDERMANN war auch der entscheidende Impuls zum Druck der MLC in der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt in Graz ausgegangen, wo er als Sachbearbeiter in verschiedener Hinsicht aufbauend wirkt. Er übernahm die Korrespondenz mit der auf den Kanaren heimischen Gelehrtenwelt, voran mit dem dortigen Hauptförderer E. SERRA RAFOLS, als der damalige Lehrbeauftragte für Ethnologie an der Phil. Fak. Graz, Al. CLOSS, um dem von ihm durch ein Gutachten empfohlenen Werk seines Freundes unter der Ägide einer Universitätsarbeit zum Druck zu verhelfen, in die Bearbeitung der stückhaft vorhandenen und ihm nur nach und nach erreichbaren Teile dieser Monumenta eintrat, sich aber vor große Schwierigkeiten gestellt sah, weil WÖLFEL die kanarischen Erscheinungen seit 1950 in sein Manuskript nicht mehr eingearbeitet hatte, dieses Schrifttum jedoch nicht nur in Graz, sondern auch im weiten Umkreis nicht erreichbar war. Unter diesen Umständen gab es schließlich keinen anderen Ausweg, als den Text WÖLFELs ohne das zugewachsene Schrifttum herauszubringen. Damit waren aber die am Druckort sich erhebenden Schwierigkeiten noch keineswegs umgangen. Es bedurfte mehrerer Anfragen an die Universität La Laguna über Abkürzungen, deren sich WÖLFEL bedient hatte, ohne sie genügend zu erklären. Auch dieser Aufgabe unterzog sich H. BIEDERMANN und er fand auch hierfür in dankenswerter Weise Entgegenkommen bei Professor SERRA RAFOLS, d.h. also bei jenem Fachmann, den CLOSS dem Verlag als den für die Herausgabe eigentlich zuständigen Forscher bezeichnet hatte.

Beim Studium des Gesamtwerkes von WÖLFEL in seiner Beziehung zu den MLC stellten sich dann in weiterer Folge neue Fragen, die nur an Ort und Stelle zu klären waren. Hierfür schien ein begeisterter Anhänger WÖLFELs und genauer Kenner all seiner Publikationen, H. NOWAK, der, des Spanischen kundig, durch seine familialen Verbindungen zu den Kanaren befähigt zu sein. Ihm wurde durch CLOSS dazu verholfen, gelegentlich einer touristischen Exkursion, zu deren Leitung er ausersehen war, gemäß seinem Vermögen auch wertvolle wissenschaftliche Hilfsdienste zu leisten. Zunächst

war geplant, dass er sämtliche kanarischen Bilderschriften photographiere und gesammelt herausbringe. Dieses Hauptziel war jedoch in der zur Verfügung stehenden Zeit nur zum Teil von seinem Standortquartier auf Gomera aus erreichbar, hauptsächlich auf der nahegelegenen Insel Hierro, wo die Inschriften zahlreich sind und offenkundig zu einem Kultplatz gehören. Eine wissenschaftlich nicht belanglose Frucht war der von NOWAK unternommene Versuch, den Rest altkanarischer Wörter auf Gomera aufzudecken (15). Er wurde mit methodischer Vorsicht durchgeführt.

Nicht minder nützlich war eine andere Aufgabe, um die sich NOWAK annahm, nämlich die Nachprüfung, Dokumentation und genaue Untersuchung solcher Stätten, auf deren kultische Anlage sich WÖLFEL zwar bezogen hat, ohne sie aber an der betreffenden Stelle (16) zu nennen, oder aber über die er missverständliche Angaben älterer Gewährsmänner weitergab und durch eigene Redeweisen bei seinen Lesern irrümliche Meinungen erzeugte, wie dies hinsichtlich des nichtkultischen Teiles der "Concheros" auf Hierro der Fall war, oder auch, wenn er den Hinweis auf ein Bauwerk unterließ, über das sich klassische Autoren unbestimmt äußerten und zu dessen Erklärung die jetzigen einheimischen Gelehrten bis dahin nichts veröffentlicht hatten. NOWAKs Bemühungen waren in allen diesen Punkten erfolgreich. Die von WÖLFEL an der bezeichneten Stelle geschilderten, aber nicht genannten heiligen Berge wurden als die Montaña Bentaiga bei Tejada und die Montaña Bermeja bei Telde erkannt. Die angenommenen schalenartigen Vertiefungen an den kreisförmigen Resten von Wohnhütten am Heiligtum von El Julan auf Hierro wurden nicht angetroffen, wohl aber Wohnhöhlen. Vorallem wurden aufhellende Beobachtungen an der von WÖLFEL übergangenen Fortaleza auf Gomera angestellt. Sie fanden dann in einer ausgezeichnet bebilderten Monographie in der Schweiz ihren Niederschlag (17). Beschrieben werden darin ein Steinhäufentalar, ein doppelter Steinkreis, aufgerichtete Steine, von denen einer am Innenrand eines Steinkreises steht, und Libationsgruben. Zur megalithischen Deutung durch den Autor und zur Abschichtung dieser Struktur von den wohl erst später mit der mediterranen Hochkultur auf die Kanaren, haupt-

sächlich nach Gran Canaria, gekommenen höheren megalithischen Formen vergleiche man die Besprechung dieser Arbeit an einer anderen Stelle des vorliegenden Jahrbuchs.

Im Zug seiner Besichtigungen, auch auf der benachbarten Insel Hierro, erwarb sich H. NOWAK jene Eigenständigkeit, die sich dann in der unter dem Titel "Neue Gesichtspunkte zur Bearbeitung des kanarischen Megalithikums" (18) erschienenen Studie ausdrückte. Inzwischen mit der zum überwiegenden Teil auf die Lokalinterpretation sich beschränkenden einheimischen Literatur vertraut geworden, geht er der durch Autopsie gewonnenen Übersicht folgend, auch schon zur Kritik von Erklärungen und Anschauungen autochthoner Experten über. Was diese darauf etwa zu erwidern haben, wird natürlich nicht weniger zu beachten sein.

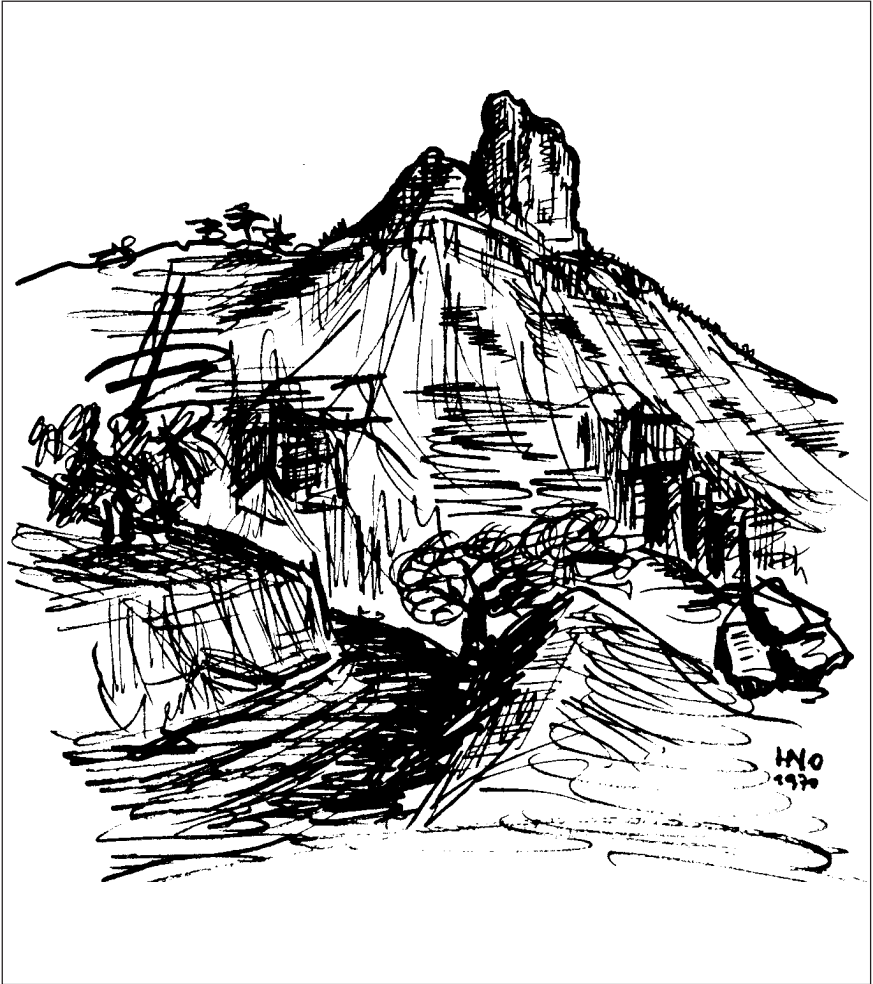
Vorrang vor solchen Auseinandersetzungen hat jedoch speziell für Österreich das selbstkritische Eindringen in die Stellungnahmen WÖLFELS zum kanarischen Megalithikum, aber auch zu seinen Ansichten über das Megalithikum überhaupt. Die daran sich eröffnenden Fragestellungen und das Streben, Irrtümer zu überwinden, in die man etwa selbst, sei es aufgrund eines Missverständnisses der Darlegungen WÖLFELS oder seiner eigenen unzulänglichen Äußerungen hineingeraten ist, sind jedenfalls dringlicher. Dass manches an den Ausführungen WÖLFELS noch näher zu erklären, zu ergänzen, zu vertiefen, zu erweitern, aber da und dort auch zu verbessern sei, hatte schon vorher A. CLOSS anlässlich einer bedeutenden Gelegenheit, nämlich einer Geburtstagsfeier der Deutschen Ethnologischen Gesellschaft in Wien für R. HEINE-GELDERN, den Eröffner der ethnologischen Megalithforschung (19) in den Vordergrund gerückt (20) und in einem erweiternden Aufsatz (21) näher entwickelt und in weite Sicht gebracht. Der Grund für die Auswahl gerade dieses Themas war, dass der an jenem Abend gefeierte Gelehrte als erster das Megalithikum systematisch auch bei schriftlosen Völkern (in Südostasien und Polynisien) festgestellt und einen Zusammenhang mit dem europäischen Megalithikum, wie es dann WÖLFEL in seiner Gesamtübersicht der vorindogermanischen Religionen Alteuropas am meisten heraushob, über noch nicht näher anzugebende Mittelglieder angenommen hat.

Zwischen WÖLFEL und HEINE-GELDERN war insoferne eine Meinungsverschiedenheit entstanden, als dieser die Zuordnung des Himmelsgottes zum Megalithikum, die WÖLFEL für sicher hielt, bestritten hat. Der WÖLFELSche Standpunkt war freilich der, dass er eigentlich nur den Himmelsherrscherglauben für megalithisch erachtete, wenn er dies auch vielleicht zu wenig ausdrücklich sagte. Diesen Himmelsherrscherglauben hielt er für ein wesentliches Element des megalithischen Substrates bei den Westindogermanen, das bis zu den Kanaren durchzuverfolgen sei. Er rechnete dazu vor allem den *regnator omnium* der Semnonen (22), den CLOSS für eine Ausprägung des Irminglaubens, der seinerseits mit dem Weltsäulenglauben verbunden sei, erklärt hatte. Diese Ansicht ließ sich unter zwei Voraussetzungen mit der WÖLFELSchen vereinigen, erstens wenn zu diesem in der indogermanischen Interpretation als der "weithin Waltende" charakterisierten, aber als solcher nur bei den Germanen vorhandenen "Gott" Irmin die Irminsul gehört, er aber nicht als deren Hüter, der bei den Germanen Heimdall ist, sondern als der (am ehesten aus einer megalithischen Denkweise zu verstehende) Himmelsgott dasteht, der die Welt und die um ihn sich sammelnde Menschengruppe zusammenhält; zweitens, wenn die Irminsäule selber zwar den arktischen Weltenwirtel zum Hintergrund hat, aber schon von der megalithischen Vorstellung des Weltenpfeilers und des dahinterstehenden Weltenberges mitbestimmt ist. Begegnen sich die Dinge innerlich und kulturhistorisch auf diese Weise, dann eröffnete sich von da aus auch ein Ausblick auf den Glauben der alten Kanarier, soweit er vom Megalithikum geformt gelten kann.

In die angedeutete Richtung zielte Alois CLOSS mit einem Aufsatz "Kanarier- und Ur-Indogermanentum", den er während seiner Beschäftigung in der Landesbibliothek in Graz für eine Festschrift zum 60. Geburtstag des dortigen Direktors J. F. SCHÜTZ beitrug, in Erwägung des Umstandes, dass der Gelehrte, dem die Ehrengabe vermeint war, u. a. eine auch auf den Kanaren wohlbeachtete Bibliographie der Kanarischen Inseln (23) veröffentlicht hatte. Hinsichtlich des Himmelsherrscherglaubens konnte sich darin CLOSS an WÖLFEL anschließen. Den dabei von ihm angenommenen inneren Zusam-

menhang mit der Weltsäulenvorstellung, die kurz vorher O. RÖSSLER, ein deutscher Gelehrter, für die Kanaren sichern zu können geglaubt hatte, hat aber WÖLFEL wieder nur für die mediterrane Welt angenommen, für die Kanaren jedoch in Zweifel gezogen. Seine Einwände gegen die RÖSSLERschen Beweismittel schienen jedoch nicht schlechthin durchschlagend zu sein. Weil aber die erwähnte Festschrift nur handschriftlich überreicht worden und für den nahen 65. Geburtstag eine zweite, die zum Druck kommen sollte, in Aussicht genommen war, entschloss sich CLOSS von einer Drucklegung des genannten Aufsatzes, in dem u.a. auch das Verhältnis der kanarischen Maguadas zu den römischen Vestalinnen behandelt wurde, zunächst abzusehen und für eine spätere reifere Veröffentlichung zurückzustellen; so reichte er für die zweite Festschrift einen anderen Artikel ein, der sich nicht auf die Kanaren bezog. Eine spätere Beschäftigung mit der Religionsethnologie der Altgermanen auf einer methodisch orientierten Tagung ergab neue Gesichtspunkte, speziell über den Zusammenhang dieser Probleme mit dem Megalithikum (24). Der Blick auf dieses trat nun nur noch mehr voran, und auch sonst schien es für einen, der den Anteil der Germanen und der Kanarier daran in die Auseinandersetzung mit WÖLFEL deutlicher erkennen wollte, notwendig zu sein, das Erscheinen des WÖLFELschen Hauptwerkes, der MLC, zu dessen Bearbeitung er aufgefordert worden war, abzuwarten, um die mit jener These verbundenen philologischen Probleme aus diesem neuen Werk besser beurteilen zu können. Es handelt sich dabei um Wörter, die stark an germanische Bezeichnungen anklingen, von WÖLFEL aber im Gegensatz zu anderen Forschern dem Substrat zugeschrieben werden (25) und um im Anschluss daran sich etwa ergebende weitere Fälle dieser Art.

All das lag im Hintergrund der früher erwähnten CLOSSschen Ausführungen über die Probleme des kanarischen Megalithikums und ihrer bis dahin bekannt gewordenen Deutungen. Die Schlussfolgerung, zu der er dabei gelangte, ging dahin, dass an den kanarischen Steinsetzungen das Megalithische viel sorgfältiger herausgearbeitet und typologisch bestimmt werden müsse, vor allem aber, dass sowohl die bestehenden Übereinstimmungen als auch die Verschiedenheiten gegenüber den kontinentalen und mediterranen Anlagen



Roque Bentaiga, Gran Canaria
(Zeichnung: Herbert Nowak 1970)

Anmerkung der Redaktion: Der Bentaiga-Felsen (Name aus der Sprache der Ureinwohner) ist ein Höhenheiligtum der Altkanarier von Gran Canaria. Zu beobachten ist ein Kultplatz mit Libationsrinnen sowie libysch-berberische Felsinschriften. Beides hat vermutlich nicht das gleiche Alter; die jüngeren Inschriften, die noch nicht befriedigend gelesen bzw. übersetzt wurden, könnten aber ebenso einen Bezug zur Wertigkeit des Felsens als hochgelegener, numinoser Platz haben. hju 2009

dieser Kategorie erst noch genau zu ermitteln seien, zumal man sich auf den Kanaren selbst, wenigstens damals noch, in diesen Dingen merklich zurückhielt und meist einfach mit dem Hinweis auf WÖLFEL begnügte.

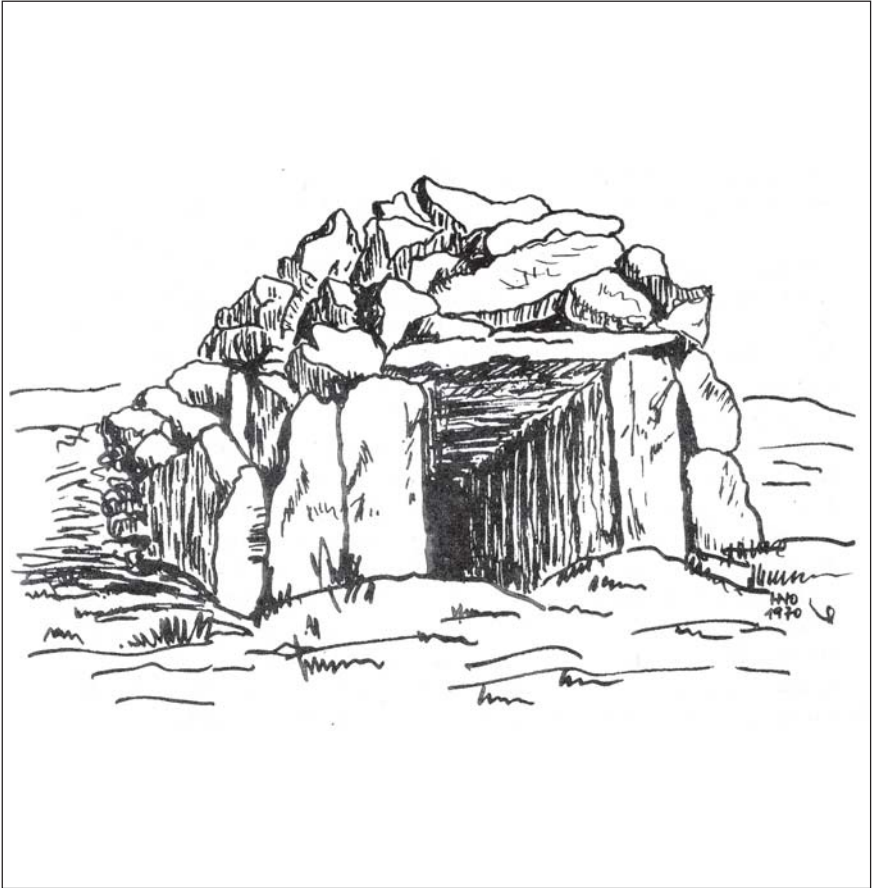
Aufgrund der von H. NOWAK übermittelten Daten, Skizzen und Bilder, und nicht zuletzt der von ihm beschafften Zeitschriftenartikel aus den kanarischen Forschungszentren war indessen die Erprobung des Programmpunktes an einem von mancherlei Dunkelheiten umwitterten Objekt möglich geworden. Sie erfolgte indem dem Gedächtnis W. SCHMIDTs gewidmeten Anthrosopband des Jahres 1968/69 in einem Artikel über den schon früher erwähnten von VERNEAU unzweckmäßig und leicht missverständlich als "Concheros" bezeichneten Kultplatz im Süden von Hierro (26). CLOSS entschied sich gerade für dieses Thema im Sinne des Strebens, die WÖLFELschen Ausführungen über megalithische Strukturen auf den Kanaren stringenter zu machen. Der Kultplatz schien dazu besonders geeignet zu sein. Es bedurfte nämlich nicht nur einer weiteren Klärung der Fehlmeinungen, die durch die inzwischen schon als der Wirklichkeit nicht angepasst erkannten Bezeichnungen "concheros" für die Kultanlage in El Julan und "cella" für ihren innersten Kern, entstanden waren. Es mussten nun auch die von WÖLFEL nicht mehr in sein Gesamtbild vom Megalithikum dieser Insel eingearbeiteten Untersuchungen von J. ALVAREZ DELGADO (1945-46) und L. DIEGO CUSCOY (1947 und 1966) mitberücksichtigt werden. Während CUSCOY die Frage eines Megalithikums abseits liegen lässt, vertrat ALVAREZ DELGADO die Ansicht, dass 6 km östlich von El Julan, bei den sogenannten Santillos, die er als die beiden mythischen, das Stammelternpaar repräsentierenden "Kultfelsen" der Insel erklärt, eine *structura megalithica* vorliege. Es entstand nun die Frage, wie weit sich beides trotz der Entfernung und des dazwischenliegenden unwirtlichen Geländes als eine Einheit verstehen lässt, und es schien heuristisch angebracht zu sein, die eine wie die andere Kultstätte an den von C. SCHUCHARDT behaupteten archäologischen und der von HEINE-GELDERN gewissermaßen als dahinterstehend angenommenen ethnologischen Grundform des Megalithikums zu messen. Es zeigte sich, dass die Verhältnisse in El Julan und bei den Santillos

keiner davon ganz entsprachen. Es findet sich hier archäologischerseits weder die Kombination des von einem Steinkreis umgebenen Menhirs (der später mit der Sonne in Verbindung gebracht wurde), noch der von SCHUCHARDT als eine Umwandlungsform der Höhlengräber aufgefassten Dolmen, und ethnologischerseits ist das Hauptmerkmal von Errichtungen zu Geistersitzen zum mindesten schwer erweisbar.

Als einziges kaum bestreitbares Anzeichen für Megalithikum steht vorläufig der Menhir von Malpaso da, der im Gebirgshintergrund zwischen beiden Heiligtümern gefunden wurde und von ALVAREZ DELGADO abgebildet wird. Die Steinkreise hier wie dort, vor allem aber der von CUSCOY *tagóror* genannte große Steinkreis von El Julan, könnten aber doch auch als Ahnensitze gegolten haben. Ein Zusammenhang der nach CUSCOY besonders in El Julan häufigen Höhlengräber mit einer von den "concheros" zirka 200 m östlich liegenden Pyramiden aus grob geschichteten Steinen (CUSCOY, 1947, 190) ist nicht nachweisbar. Doch kann es nicht als ausgeschlossen gelten, dass derartige Steinschichtungen, und wären sie der Form nach auch nur ein Kerkur, in der Nähe von Höhlengräbern, speziell auf den Ostinseln an Stelle der erst im Westen zu erwartenden Dolmen, errichtet wurden. Die WÖLFELSche Anschauung, die Beziehung zweier Felsen auf Hierro zu kosmisch verstandenen Stammeltern, in Verbindung mit der Höhle eines Orakelschweines, sei ein eigener, verhältnismäßig älterer Typus des megalithischen Komplexes, erfordert eine Ausweitung des Kultvergleiches auf die sonstigen mythischen Beziehungen und die rituellen und kulturhistorischen Bedingtheiten der Megalithen. Ein schwieriger Punkt ist die Opferlosigkeit des Stammelternkultes und die Lämmeropfer und Milchlibationen bei der Regenbitte an Bergheiligtümern.

Die Diskussion über diese Dinge, speziell aber über das Verhältnis zu den sonstigen Vorstellungen der Weltsäule und des Weltpfilers, kann noch nicht als beendet gelten. Vorbehaltlich der Haltbarkeit der Lokalisierung der beiden Felsen durch ALVAREZ DELGADO an den Santillos ist dies der Fragenkomplex, an dem sich die Richtigkeit der WÖLFELSchen Interpretation entscheidet.

Durch die inzwischen erschienene für die Verifikation des Megalithikums auf den Kanaren bedeutsame Typologie der einschlägigen Steinbauten, allerdings nur jener auf den Ostinseln, zusammengestellt vom Oberhaupt der staatlichen Kommission der Ausgrabungen S. JIMENEZ-SANCHEZ (27) öffnen sich hinsichtlich der Einordnung der Kultanlagen von El Julan neue, im Artikel von Al. CLOSS noch nicht, oder doch noch zu wenig, verfolgten Gesichtspunkte. Um diese für das Thema möglichst nutzbar zu machen, bedarf es freilich einer Konfrontierung dieser regionalen Typologie mit der allgemeinen des Megalithikums, die D.J. WÖLFEL (RE 173-193 und 195-292) aufgestellt hat. Am meisten vermisst man bei jener des S. JIMENEZ SANCHEZ die Einbeziehung auch des Gräbermegalithikums, das nach den vorangegangenen mannigfachen Veröffentlichungen dieses Gelehrten auf den Westinseln reich differenziert und auf den Ostinseln aber, wo die Höhlengräber anscheinend allein vorkommen, überhaupt nicht begegnet. Dass das von der Gräberserie des Megalithikums zwar meist für ursprünglich gehaltene Element, nämlich der Dolmen, zumal in seiner spezifischen Form als Steintisch zumindest selten vorkommt, während nach der Erklärung von JIMENEZ SANCHEZ der niedrige Stumpfkegel über einem Grab (28) anstelle des Dolmen auf Gran Canaria öfter anzutreffen ist, dürfte wohl die bedeutendste Feststellung von JIMENEZ SANCHEZ auf diesem Gebiet sein, und es ist deshalb umso begrüßenswerter, dass er wenigstens diese Stumpfkegel in seine Typologie aufgenommen hat. Noch ein anderer Punkt kommt beim Vergleich zwischen WÖLFEL und JIMENEZ SANCHEZ hinsichtlich des Megalithikums aufs Tapet, wenn nämlich einerseits WÖLFEL (Torriani-Buch, Seite 238) behauptet, es gäbe in Gáldar einen Nuraghen und JIMENEZ SANCHEZ in der Archäologie von Tauro Alto bei Mogán an der Westküste Gran Canarias von einem solchen Stumpfkegel sagt, es liege dort "*una especie de túnel en rampa ascendente*" (29) vor. Das sieht so aus, als ob solche Stumpfkegel gleichzeitig als Vorfahren der Nuraghen in Betracht kämen. Die nähere Aufklärung dieser Probleme wäre, zumal in den Reihen der um das Gedächtnis WÖLFELs sich sammelnden Mitglieder des INSTITUTUM CANARIUM, ein dringliches Bedürfnis,



"Casa Honda", Fuerteventura, nach Barker-Webb & Berthelot 1842
(zeichnerische Adaption: Herbert Nowak 1970)

Anmerkung der Redaktion: *Casas hondas* sind im spanisch-kanarischen Sprachgebrauch den Ureinwohnern (Altkanariern) der Ostinseln eigene Wohnbauten, die halb im Erdreich und halb oberirdisch angelegt sind; letzteres wird durch einen Trockensteinbau – wie oben zu sehen – gebildet. Auf Fuerteventura und Lanzarote kann eine *casa honda* (wörtlich übersetzt "tiefes [bzw. tiefangelegtes] Haus" auch aus einer natürlichen Gasblase unter einer Lavadecke und einem nur rudimentären Trockensteinbau bestehen, der aus wenigen Steinen zusammengefügt ist und quasi ein kleines Portal oder einen simplen Windschutz darstellt. Man spricht dann auch von einer "*casa honda falsa*".

hju 2009

dem aber nur von der an Ort und Stelle wirkenden Fachwelt abgeholfen werden könnte.

Die megalithische Zentrierung bleibt jedenfalls für die weitere österreichische Bemühung um die Kanaren im Vordergrund, weil WÖLFEL seine schon mehrfach erwähnte, in einem weltanschaulich bedeutsamen Rahmen erschienene Darstellung der "Religionen des vorindogermanischen Europa" auf diesen Punkt zugespitzt hat und diesbezüglich noch vieles zu bereinigen sein wird. Ob und wie sich auch das inzwischen nach Tenerife übersiedelte Mitglied des Österreichischen Geschichtsforschungsinstitutes, C. PLANK, seinem Zeichen nach vorwiegend der Historie aus schriftlichen Quellen, aber doch auch vielleicht der Prähistorie zugewendet, daran beteiligen wird, muss abgewartet werden. In seiner Situation hat er die Möglichkeit, hinsichtlich des auch für die ethnologische Beurteilung von altertümlichen Steinbauten und auch sonst so wichtigen, die Berichthistorie und die Prähistorie verbindenden chronologischen Momentes größere Klarheit zu schaffen. Demnach bestünde ein um so größeres Bedürfnis, als ein anderer österreichischer Forscher, der in nordafrikanischer Linguistik sehr erfahrene W. VYCIHL, allerdings ohne jede Orientierung an den Arbeiten der autochthonen Experten, nur eine sehr späte Entstehung der vorkonquistatorischen kanarischen Kultur gelten lässt (30). Seine Ansicht hat zwar keine entscheidende Stütze am Urteil eines der führenden Fachleute der universalen Prähistorie, F.E. ZEUNER, denn dieser rechnet ja mit "neolithischen Überresten" mindestens auf Gran Canaria (31), nur sagt er damit noch nichts aus über die Entstehung der altkanarischen kulturellen Einheit und über die Stellung von Steinbauten in dieser, auf die er sich nicht bezieht. Vom Nachweis der Zugehörigkeit von solchen zum Neolithikum hängt es aber ab, wie weit der ursprüngliche Ansatz zu einer altkanarischen Kultur zurückliegt.

D.J. WÖLFEL suchte diesem Problem hinsichtlich des Megalithikums durch vergleichende Ausblicke, hauptsächlich nach dem Mittelmeergebiet und durch das Feststellen der von dort ausgehenden Einflüsse auf die Kanarischen Inseln beizukommen, konnte aber dabei gerade für die älteren Formen, wie sie sich im süd-

westlichen Portugal befinden, keine spezifischen Übereinstimmungen anführen. Daher wendet sich jetzt, zumal nun durch ZEUNER auf kanarische Entsprechungen in Steinwerkzeugen in Marokko hingewiesen wurde, die vergleichende Forschung an bereits näher zum Megalithikum gehörenden Gebilden nach Nordafrika hin. Offenkundig von dem erwähnten Hinweis ZEUNERs auf diesen den Kanaren am nächsten liegenden Erdteil beeindruckt, überschritt J. ALVAREZ DELGADO die Linie der Lokalinterpretation. Er ging damit bereits als erster unter den einheimischen Forschern ausnahmsweise selbst schon in einem Detail (32) zur vergleichenden Forschung über, indem er kanarische Beispiele zu den von A. DENIS berichteten kultischen Spuren an Felsen in Marokko beibrachte. Das Vergleichsmaterial von ALVAREZ DELGADO ist heuristisch ein geeigneter Ansatz, denn die Rillen zwischen würfelförmigen Aussparungen (Anmerkung 32, Fig. 4-6) und Vertiefungen im Stein (Anmerkung 32, Fig. 1) hätte WÖLFEL für Libationsstellen erklärt, und er rechnete solche zu den Ritualien im Megalithikum, in deren eurafrikanische Phänomenologie die Libation wohl auch eingegangen ist. Nähere diesbezügliche Entsprechungen in formaler Hinsicht zwischen den Kanaren und Weißafrika hätten ihn ohne Frage sehr beeindruckt. Ein spezieller Zusammenhang zwischen beiden geographisch einander am nächsten liegenden Gebieten im Gräbermegalithikum, und zwar in seinen Anfangsformen wäre natürlich noch bedeutsamer, und die Nachforschung hätte diesbezüglich in erster Linie der von JIMENEZ SANCHEZ erkannten Stellvertretung von Stumpfkegel und Dolmen zu gelten, zumal der Prähistoriker K. NARR die Dolmen in Nordafrika für wenig typisch erklärt hat (33). Andererseits scheinen gerade die Stumpfkegelgräber in der Monographie des afrikanischen Grabbaues von M. REYGASSE (34) nicht vorzukommen. Gut entsprechen dagegen die von M. SCHMIDL (35) beschriebenen Steinsetzungen denen auf den kanarischen Westinseln, nur liegen sie weit im Südosten Nordafrikas im Bahr el Ghazal. Wichtig wäre es zu erkunden, wie es in diesen Dingen gerade an der den Kanarischen Inseln am nächsten gelegenen Stelle der atlantischen Küste bestellt ist, von der aus nach dem Urteil des Vertreters der historischen Geographie, A. HERRMANN (36), des Herausgebers von WÖL-

FELs TORRIANIbuch, die Besiedlung des Kanarischen Archipels am leichtesten stattfinden konnte.

Eben dorthin zielt sachgerecht der erste Expeditionsplan, der jüngst im Salzburgischen von Schülern und Freunden WÖLFELS zu seinem Gedächtnis unter dem zukunftsvertrauenden Titel "Institutum Canarium" gegründeten Gesellschaft. Ist ihr, nach Überwindung der Dokumentationslücke, die in der Heimat durch den Verkauf des Archivum Canarium WÖLFELS an die Universität Kiel und seiner Bibliothek an das Ibero-Amerikanische Institut in Berlin entstanden ist, und im angestrebten und bereits weitgehend erreichten Kontakt, vor allem mit den spanischen und kanarischen Forschungsstellen, des weiteren aber auch mit jenen des deutschen Sprachraumes (37), Erfolg beschieden, dann würde sich dadurch die Kanaristik mit der Afrikanistik enger zusammenschließen, deren linguistischer Grund vom Steirer S. L. REINISCH (38) gelegt wurde und an deren ethnologischem Ausbau sich so viele Reisende und Völkerkundler aus Österreich beteiligt haben.

Umso ertragreicher wird dann der Ausblick zurück nach dem alten Westeuropa sein, das für die WÖLFELSche Kanarienforschung *in megalithicis* im Vordergrund stand.

Das an die Universität Kiel verkaufte "Archivum Canarium Wölfel" befindet sich inzwischen im Besitz des Institutum Canarium (Wien).

Anmerkung zu (2), (5), (13), (15):

Die Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz (Österreich), abgekürzt als ADEVA bekannt, war 1972-1979 auch Verleger der Almogaren-Jahrbücher.

Anmerkungen:

- (1) F. ANDERS, Dominik Josef Wölfel (1888 - 1963), in: Wiener Völkerkundliche Mitteilungen, Nr. 11, N. F. 6, 1963, 1-6. - Auf Wölfels Zusammenarbeit mit E. FISCHER bezieht sich auch der Bericht österreichischer Mediziner, die auf den Kanaren Finger- und Handabdrücke und Blutproben aufnahmen (Österreichische Hochschulzeitung, Nr. 15, 1963).
- (2) F. ANDERS, Das Archivum Canarium Wölfel – Planung und Inhalt, in: Mitteilungen der Akademischen Druck- u. Verlagsanstalt, Seite 15-64, Graz, 6.10.1965.
- (3) Leonardo TORRIANI, Die Kanarischen Inseln und ihre Ureinwohner. Ital. Urtext in deutscher Übersetzung, sowie mit völkerkundlichen, historisch geographischen, sprachlichen und archäologischen Beiträgen. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Geographie und Völkerkunde, 6, Leipzig 1940.
- (4) H. KÜHNE, Leonardo Torrianis "Beschreibung der Kanarischen Inseln". Eine kritische Würdigung der Bedeutung Torrianis als Historiker, in: Wiener Völkerkundliche Mitteilungen, Nr. 11, N. F. 6, 7-15, Wien 1963.
- (5) D.J. WÖLFEL, Monumenta Linguae Canariae, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz 1965. Hierzu Al. CLOSS: Die Kanarischen Sprachdenkmäler, in: Österr. Hochschulzeitung, Seite 3, 1.10.1965. – Im Literaturverzeichnis mit anderen Hauptwerken von Wölfel geführt von W.E. MÜHLMANN, Geschichte der Anthropologie, 2. verbesserte Auflage, Seite 310, Frankfurt/Main 1968.
- (6) Es wurde von WÖLFEL, wie auch die von A. CIORANESCU, Tenerife, besorgte Ausgabe des ABREU GALINDO und dann des TORRIANI in die betreffenden Paragraphen des ersten Teiles der MLC nicht mehr eingearbeitet.
- (7) J.B.G.M. BORY de St. VINCENT, Essais sur les Isles Fortunées et l'antique Atlantide, ou précis de l'histoire générale de l'Archipel des Canaries. Paris 1803. Neudruck angekündigt: Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz 1969.

- (8) D.J. WÖLFEL, Eurafrikanische Wortschichten als Kulturschichten, Universidad de Salamanca, 1955.
- (9) D.J. WÖLFEL, Die Hauptprobleme Weißafrikas, Archiv Anthropologie, N. F. 27, 1942.
- (10) D.J. WÖLFEL, Megalithikum und Archaische Hochkulturen, Handbuch der Weltgeschichte, Herausgeber A. RANDA, Seite 173-182, Olten, 1961.
- (11) Die blieb der Hauptgedanke auch in seinen MLC.
- (12) H. G. MUKAROWSKY, in: Wiener Völkerkundliche Mitteilungen, Nr. 13, Seite 101-107, Wien 1966. Weitere Klärungen aus dem Feld der linguistischen Afrikanistik sind wohl auch noch von einem anderen gelehrten Freund Wölfels, vom Dozenten an der Universität Marburg, Dr. A. Jungraithmayr, zu erwarten. Seine Rezension der MLC befindet sich im Druck.
- (13) H. BIEDERMANN, Altkreta und die Kanarischen Inseln, in: Mitteilungen der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt, Nr. 9, Seite 7-13, Graz 1966.
- (14) H. BIEDERMANN, Das europäische Megalithikum, in: Ullstein Kunstgeschichte, Band 4, Seite 7-54, Zürich 1963.
- (15) H. NOWAK, Altkanarische Sprachreste im heutigen Spanisch der Insel Gomera, in: Mitteilungen der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt, Nr. 11, S. 23-24, Graz 1967.
- (16) D.J. WÖLFEL, Die Religionen des vorindogermanischen Europa, in: Christus und die Religionen der Erde, Band 1, 424 f. , Wien 1951
- (17) H. NOWAK, Fortaleza von Chipude – Ein Bergheiligtum der Altgoten, in: RAGGI, Nr. 4, Zürich 1969.
- (18) H. NOWAK, Neue Gesichtspunkte zur Bearbeitung des Kanarischen Megalithikums (siehe Anmerkung 39)
- (19) R. HEINE-GELDERN, Die Megalithen Südostasiens und ihre Bedeutung für die Klärung der Megalithfrage in Europa und Polynesien, in: Anthropos, Nr. 23, 1928.

- (20) Al. CLOSS, Das kanarische Megalithikum – Probleme und Deutungen, in: Wiener Völkerkundliche Mitteilungen, Nr. 13, Seite 1-7, Wien 1966.
- (21) Al. CLOSS, Fragen und Gesichtspunkte zum Megalithikum an kanarischen Steindenkmälern, in: Mitteilungen zur Kulturkunde, Nr. 1, Seite 102-116, Frankfurt am Main 1966.
- (22) D.J. WÖLFEL, oben Anmerkung (16), Seite 358.
- (23) J. F. SCHÜTZ, Bausteine einer Bibliographie der canarischen, madeirischen und capverdischen Inseln und der Azoren bis 1920. Braunschweig, 1929.
- (24) "Germanischer Anteil am Megalithwesen", in: Al. CLOSS, "Ethnologische Bestimmung des Altgermanentums", Theorie und Praxis der Zusammenarbeit zwischen den anthropologischen Disziplinen. Herausgegeben: E. BREITINGER, J. HAEKEL und R. PITIONI, 2. Österr. Anthropologensymposium Wartenstein, 173 f. , Horn 1961.
- (25) Monumenta Linguae Canariae, Seite 460.
- (26) Al. CLOSS, "Los Concheros" – Kultur- und Religionshistorisches über Steinbauten und Felsen auf Hierro, in: Anthropos Nr. 63/64, Seite 892-903, 1968/1969
- (27) S. JIMENEZ SANCHEZ, Exponentes megalíticos culturales de los canarios aborigines, in: Actas de V Congreso Panafricano de Prehistoria y de Estudio del Cuaternario, 2, Seite 153-164, Santa Cruz de Tenerife 1963.
- (28) S. JIMENEZ SANCHEZ, Síntesis de la Prehistoria de Gran Canaria, Las Palmas 1963. Seite 10: "Tumulario tronco-cónico, a veces estructura dolménica. "
- (29) S. JIMENEZ SANCHEZ, El complejo arqueológico de Tauro Alto en Mogán, Serie der "Excavaciones arqueológicas en España", Nr. 39, 1961. Seite 14:" por una especie de túnel en rampa ascendente".
- (30) W. VYICHL, Das Alter der Kanarischen Kultur, in: WZKM Nr. 52, Seite 27-35, 1953/55.

- (31) F.E. ZEUNER, Summary of the Cultural Problems of the Canary Islands, in: Actas de V Congreso Panafricano de Prehistoria y de Estudio del Cuaternario, 2, Publicaciones del Museo Arqueológico en Santa Cruz de Tenerife, Seite 277-288, Santa Cruz 1966, Seite 288: "But it looks as though there were neolithic elements in it".
- (32) J. ALVAREZ DELGADO, Analogías arqueológicas canario-africanas, in: Revista de Historia Canaria, Nr. 153-156, Seite 194-196 mit Bildern, La Laguna Tenerife, 1967. Im allgemeinen hatte *in megaliticis* die Blickrichtung nach Weißafrika allerdings schon vorher in der Einleitung des oben (Anmerkung 27) angeführten Programmartikels (Seite 153) JIMENEZ SANCHEZ eröffnet.
- (33) K. NARR, in: Paideuma, Nr. 6, Seite 248-250, 1954-1956.
- (34) M. REYGASSE, Monuments funéraires de l'Afrique du Nord, Paris 1950.
- (35) M. SCHMIDL, in: MWAG, Seite 96, 1935.
- (36) A. HERRMANN, Triton und die hellfarbigen Libyer, in: Rheinisches Museum, 89 f. , 1937.
- (37) Die afrikanische Linguistik in Hamburg (E. ZYHLARZ und W. GIESE) ging hinsichtlich der Kanaren andere Wege als WÖLFEL. Eine ethnologische Dissertation über diese Inseln in Göttingen (W.O. HESS, 1950) wird noch zurückgehalten. – Licht fällt auch auf kulturhistorische Probleme aus den "Morphologischen Studien auf den Kanarischen Inseln" von H. KLUG in den "Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel", Nr. 24, 3, 1968) – vor allem insofern, als sich nun (H. KLUG. 29 ff.) die von WÖLFEL zu generell dem Megalithikum zugeschriebenen "Terrassen" besser von den natürlichen unterscheiden lassen.
- (38) Biographie des S.L. REINISCH in Vorbereitung von F. ANDERS.
- (39) Erschienen in: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Nr. 100, 1970, sowie überarbeitet in dieser Ausgabe von "ALMOGAREN".

SUMMARY:

Professor Closs deals with the contributions made by Austrian anthropologists to our knowledge of the pre- and protohistory of the Canary Islands. These attempts are based on the studies of the late Professor Dominik Josef Wölfel, whose colleagues and disciples (Professor Closs, Anders, Biedermann, Jungraihtmayr, Nowak and others) now try to keep in touch with local authorities of the Canary Islands (Jiménez Sánchez, Alvarez Delgado, Diego Cuscoy, Serra Ràfols and others) and to continue Wölfel's efforts to clarify problems, such as the importance of megalithic features in the archaeology of the Canary Islands and the determination of the religious rites of the aborigines of the archipelago relating to historical reports and to the interpretation of archaeological sites.

RESUMEN:

El profesor Closs examina la contribución al estudio de la prehistoria e historia antigua de Canarias, llevada a cabo por historiadores austriacos. La base de estos trabajos dedicados a las Islas Canarias es, para el autor, la obra del fallecido profesor Wölfel, cuyos colegas y alumnos (Closs, Anders, Biedermann, Jungraihtmayr, Nowak y otros), siguiendo con la tradición del ilustre erudito vienes, procuran permanecer en contacto y colaborar estrechamente con los especialistas canarios (Alvarez Delgado, Jiménez Sánchez, Serra Ràfols y otros tantos) con el fin de contribuir a esclarecer los problemas esenciales que son la importancia arqueológica del megalítico canario, y la definición del culto religioso entre los autóctonos canarios, aprovechando las fuentes históricas existentes y los hallazgos arqueológicos.

RÉSUMÉ:

Le professeur Closs examine la contribution à l'étude de la préhistoire et de l'histoire ancienne des Canaries apportées par des historiens autrichiens. La base de ces travaux consacrés aux îles Canaries est, pour l'auteur, l'oeuvre du →

regrette professeur Wölfel dont les collègues et élèves (Closs, Anders, Biedermann, Jungrathmayr, Nowak et d'autres), voulant poursuivre la pensée de l'illustre érudit viennois, souhaitent rester en contact et collaborer étroitement avec les spécialistes canariens (Alvarez Delgado, Jiménez-Sánchez, Serra Ràfols etc.) dans le but de contribuer à l'éclaircissement des problèmes essentiels que sont l'importance archéologique du mégalithique canarien et la définition du culte parmi les autochtones canariens, en exploitant les sources historiques existantes et les trouvailles archéologiques.